

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Herrnreiter-Straße 10, 3621, Wiesbaden. Telefon: 1111.
Postfach: Wiesbaden 11. Nr. 7408.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Erscheinungszeit: 2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 3 Mark pro Quartal.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 14 Pf., für einen Monat 30 Pf., für ein Vierteljahr 70 Pf., für ein halbes Jahr 120 Pf., für ein Jahr 220 Pf. (einschließlich Zustellung). — Zusatztelungen werden auf der Basis der Ausgabebeilege, die Träger und alle Verhältnisse. — Die Beilegerung der Beilegerung redigiert seinen Anspruch auf Rückzahlung des Beilegerpreises. — Rückzahlung des Beilegerpreises.

Abbestellungspreis: Ein Abbestellungspreis von 10 Pf. pro Stück, bei 100 Stücken 10 Mark, bei 200 Stücken 20 Mark, bei 300 Stücken 30 Mark, bei 400 Stücken 40 Mark, bei 500 Stücken 50 Mark, bei 600 Stücken 60 Mark, bei 700 Stücken 70 Mark, bei 800 Stücken 80 Mark, bei 900 Stücken 90 Mark, bei 1000 Stücken 100 Mark. — Rückzahlung des Abbestellungspreises.

Nr. 286.

Mittwoch, 7. Dezember 1938.

86. Jahrgang.

Im Großen Uhrensaal.

Paris, 6. Dez. Die feierliche Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung im Großen Uhrensaal des französischen Außenministeriums erfolgte genau um 16.40 Uhr MEZ. Obwohl es sich nur um eine kurze Zeremonie handelte, kam hierbei schon rein äußerlich die Bedeutung dieses diplomatischen Aktes zum Ausdruck. Um die Außenminister Deutschlands und Frankreichs waren die geladenen diplomatischen Persönlichkeiten sowie Vertreter der deutschen, der französischen und der ausländischen Presse versammelt. Deutscherseits waren der Botschafter Graf Welczeck mit den höheren Beamten der Botschaft, die in der Begleitung des Reichsaußenministers nach Paris gelangt waren, sowie der Reichsaussenminister selbst anwesend.



Die Ankunft des Reichsaussenministers in Paris. Der französische Außenminister Bonnet begrüßt Reichsaussenminister von Ribbentrop bei seiner Ankunft auf dem Invaliden-Bahnhof in Paris. (Weltbild, K.)

Die feierliche Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung im Großen Uhrensaal des französischen Außenministeriums erfolgte genau um 16.40 Uhr MEZ. Obwohl es sich nur um eine kurze Zeremonie handelte, kam hierbei schon rein äußerlich die Bedeutung dieses diplomatischen Aktes zum Ausdruck. Um die Außenminister Deutschlands und Frankreichs waren die geladenen diplomatischen Persönlichkeiten sowie Vertreter der deutschen, der französischen und der ausländischen Presse versammelt. Deutscherseits waren der Botschafter Graf Welczeck mit den höheren Beamten der Botschaft, die in der Begleitung des Reichsaußenministers nach Paris gelangt waren, sowie der Reichsaussenminister selbst anwesend.

Der Große Uhrensaal erstreckte sich in feierlichem Licht der Kronleuchter. Vor dem monumentalen Ramin stand der feierliche Schriftsteller. Die deutsch-französischen Erklärung ist in französischer Sprache auf handschriftlichem Büttenpapier aufgeschrieben, und zwar in zwei Ausfertigungen, einer deutschen und einer französischen. Zur Unterzeichnung diente ein Goldfederhalter. Das in deutscher Sprache abgefasste Dokument unterzeichnete zuerst der Reichsaussenminister, von Ribbentrop, die Urkunde in französischer Sprache der französische Außenminister Bonnet. Den historischen Augenblick hielten zahlreiche Pressephotographen im Auge.

Nach der feierlichen Unterzeichnung begaben sich Ministerpräsident Daladier, Reichsaussenminister von Ribbentrop und Außenminister Bonnet in den Rotundenhof des Ministeriums. Hier fand zwischen dem deutschen und den französischen Ministern und ihren Mitarbeitern eine Besprechung statt.

Das amtliche Kommuniqué.

Um 18.20 Uhr hießener Zeit, nach Beendigung der Besprechungen, erschienen Reichsaussenminister von Ribbentrop und der französische Außenminister Bonnet und die Herren ihrer Begleitung wieder im Uhrensaal des Quai d'Orsay und nahmen an dem Tisch Platz, auf dem die deutsch-französischen Erklärung unterzeichnet worden war. Außenminister Bonnet verlas zuerst das amtliche Kommuniqué, das folgenden Wortlaut hat:

Der Besuch des Reichsaussenministers des Auswärtigen in Paris am 6. Dezember hat Gelegenheit zu einem ausführlichen deutsch-französischen Meinungs- und Informationsaustausch gegeben. In den Unterhaltungen, die zwischen Herrn von Ribbentrop und Herrn Georges Bonnet stattgefunden haben, sind die wichtigsten europäischen Probleme und insbesondere die Fragen, die die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar angehen, geprüft worden. Von beiden Seiten ist anerkannt worden, daß eine auf der formalen Anerkennung ihrer Grenzen beruhende Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht nur deren gemeinsamen Interessen dient, sondern einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens darstellen würde.

Die deutsch-französische Erklärung unterzeichnet.

Beitrag zur Befriedung Europas.

Jahrhunderte alter Grenzstreit beendet.

Paris, 6. Dez. Um 16.20 Uhr MEZ. begab sich der Reichsaussenminister des Auswärtigen in das französische Außenministerium am Quai d'Orsay. Er war begleitet vom deutschen Botschafter sowie den aus Berlin mitgeführten Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren des persönlichen Stabes. Darauf fand im Uhrensaal die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung statt. Diese hat folgenden Wortlaut:

Der deutsche Reichsaussenminister des Auswärtigen, Herr Joachim von Ribbentrop, und der französische Außenminister für auswärtige Angelegenheiten, Herr Georges Bonnet,

haben bei ihrer Zusammenkunft in Paris am 6. Dez. 1938 im Auftrag ihrer Regierungen folgendes vereinbart:

1. Die deutsche Regierung und die französische Regierung sind übereinstimmend der Überzeugung, daß friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eines der wesentlichsten Elemente der Konsolidierung der Verhältnisse in Europa und der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens darstellen. Beide Regierungen werden deshalb alle ihre Kräfte dafür einsetzen, daß eine solche Gestaltung der Beziehungen zwischen ihren Ländern sichergestellt wird.
2. Beide Regierungen stellen fest, daß zwischen ihren Ländern keine Fragen territorialer Art mehr bestehen, und erkennen sogleich die Grenze zwischen ihren Ländern, wie sie gegenwärtig verläuft, als endgültig an.
3. Beide Regierungen sind entschlossen, vorgehend ihrer besonderen Beziehungen zu dritten Mächten, in allen ihre beiden Länder angehenden Fragen in Zusammenarbeit miteinander zu bleiben und in eine Beratung einzutreten, wenn die künftige Entwicklung dieser Fragen zu internationalen Schwierigkeiten führen sollte.

In Übereinstimmung mit dem Inhalt der beiden Regierungen diese Erklärung, die sofort in Kraft tritt, unterzeichnet.

Angesichts der doppelten Urschrift in deutscher und französischer Sprache in Paris am 6. Dezember 1938.

Joachim von Ribbentrop,

Reichsaussenminister des Auswärtigen.

Georges Bonnet,

Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Die Ägide schuf die Voraussetzungen.

Die gestern erfolgte Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung wird in der internationalen Presse naturgemäß viel kommentiert. Soweit man sich dabei nicht in irgendwelchen wilden Kombinationen ergeht, geschieht das im allgemeinen in dem Ton, daß diese Erklärung einen, wie auch amtliche englische Kreise betonen, ausgezeichneten Beitrag zur europäischen Befriedung darstellt. In diesem Sinne spricht man auch in Warschau von einem positiven Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens darstellen würde.

In diesem Geist haben die Außenminister der beiden Länder eine Erklärung unterzeichnet, die vorgeblich der besonderen Beziehungen der beiden Regierungen zu dritten Mächten ihren Willen zum Ausdruck bringt, in gegenseitiger Achtung friedlich zusammenzuarbeiten, und die so einen wichtigen Schritt auf dem Wege der allgemeinen Befriedung darstellt.

Ribbentrop: Eine neue Ära beginnt.

Im Anschluß daran ergriß Reichsaussenminister von Ribbentrop das Wort zu folgenden Erklärungen in deutscher Sprache, die er dann in französischer Sprache wiederholte:

Mit der heutigen Erklärung sind Frankreich und Deutschland auf der seltenen Grundlage ihrer Freundschaften mit anderen Staaten übereingekommen, ihren jahrhundertalten Grenzstreit zu beenden und mit der gegenseitigen Anerkennung ihrer Grenzen auch einer beiderseitigen Anerkennung und Achtung ihrer Lebensinteressen den Weg zu ebnen. Als gleichberechtigte Partner erklären sich zwei große Nationen bereit, nach schweren Auseinandersetzungen in der Vergangenheit eine gute Nachbarschaft für die Zukunft zu begründen. Es geben mit dieser Erklärung ihres Willens der Überzeugung Ausdruck, daß es zwischen ihnen in der Tat keine lebenswichtigen Gegensätze gibt, die einen ernsthaften Konflikt rechtfertigen können. Die wirtschaftlichen Interessen beider Länder ergänzen sich. Das deutsche Geistesleben verleiht Frankreich wertvolle Anregungen, wie auch umgekehrt Deutschland oft das französische Geistesleben bereichert hat. Die Ägide, die das deutsche und französische Volk als tapfere Gegner während des Weltkrieges voreinander gewonnen haben, soll im Frieden ihre natürliche Ergänzung und Vertiefung finden durch die hervorragende Leistungsfähigkeit, die beide Völker in der Arbeit auszeichnet.

trag zur Entspannung und Stabilisierung der europäischen Beziehungen. Schon daraus geht aber auch hervor, daß die Erklärung vom 6. Dezember kein Ende sein soll, sondern daß es nun, wie auch der französische Außenminister Bonnet betont hat, darauf ankommt, die gutnachbarlichen Beziehungen weiter zu entwickeln. Deshalb wird auch in den französischen Kreisen die Erklärung und das Zusammenkommen der Außenminister vielfach als ein neuer Start bezeichnet. In diesem Sinne ist auch der Kommentar des "Temps" gehalten, der sehr sachlich feststellt, es wäre ein Verstoß, zu glauben, daß die deutsch-französischen Erklärung die internationale Lage und die Art, wie sich die einzelnen Fragen in Europa darbieten, von Grund aus ändere. Die sicherste Auswirkung des Schriftstückes sei es, eine bessere Atmosphäre zwischen Berlin und Paris zu schaffen. Aber man könne vernünftigerweise kein Ergebnis von genauer allgemeiner Tragweite erwarten. Was man augenblicklich erreicht habe, sei vom moralischen Standpunkt aus schon sehr bedeutend. Denn man habe nunmehr die Möglichkeit, in einem ganz anderen Geiste zu verhandeln, als dies bisher der Fall war. Es darf bei weitem nicht übersehen werden, daß im Text der Erklärung sowie in den Ausführungen der beiden Außenminister ausdrücklich der beiderseitigen Freundschaften Erwähnung getan wird, die durch die jetzt veröffentlichte Erklärung nicht berührt werden, also der Ägide Berlin-Rom und der Entente Paris-London. Damit ist zugleich erneut klargestellt, was gestern hier schon betont wurde, daß es vollkommener Unfug ist, wenn einige französische und englische Blätter die Dinge so darzustellen versuchen, als ob die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung eine Lockerung der Beziehungen zwischen Berlin und Rom bedeute. Auch man diese Blätter wirklich immer wieder daran erinnern, wie oft sich schon die Ägide Berlin-Rom bewährt hat, muß man ihnen immer wieder vor Augen führen, daß diese neue deutsch-französischen Erklärung erst die Frucht der Ägide ist. Genau so wie das Münchener Befriedungsabkommen ohne die Ägide Berlin-Rom undenkbar gewesen wäre. Um jedes Mißverständnis von vornherein auszuschließen, muß gegenüber solchen Kommentaren nochmals betont werden, daß die Ägide Berlin-Rom das Kernstück der deutschen Außenpolitik ist und bleibt. Die gleiche Feststellung wird im übrigen auch von der italienischen Presse getroffen, die die Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit der Ägide erneut unterstreicht. In ihren Kommentaren haben die italienischen Blätter hervor, die Erklärung vom 6. Dezember bekräftigt, was der Führer mehrfach betont habe, daß ein territorialer Streit europäischer Ordnung zwischen Deutschland und Frankreich nicht mehr besteht. Wenn bei dieser Gelegenheit einige französische Zeitungen die Frage der deutschen Kolonialansprüche aufgeworfen hätten, so bemerkt das "Giornale d'Italia", daß diese Kolonialforderungen sich auf Gebiete bezögen, über die Frankreich und England nicht die Souveränität besäßen, sondern die sie lediglich als Mandate erhalten hätten. Zusammenfassend stellt der bekannte italienische Publizist Ganda fest, daß die deutsch-französischen Erklärung eine Fortsetzung der Erklärung darstelle, die mit der Münchener Bierkonferenz begonnen habe. Das Werk dieser Erklärung entwickle sich langsam. Trotz harter Enttäuschung will doch auch Italien an einen Erfolg dieses Wertes glauben. Voraussetzung aber sei, daß man in Frankreich und England die Rechte Deutschlands und Italiens mit größerer Verträglichkeit und mit größerem Opferwillen betrachte als bisher und daß man die europäischen Zustände dem Dunkel reinige, der alles eintrübe. Auch diese italienischen Kommentare zeigen, daß noch einige Arbeit zu leisten übrig bleibt.

gegangenheit eine gute Nachbarschaft für die Zukunft zu begründen. Es geben mit dieser Erklärung ihres Willens der Überzeugung Ausdruck, daß es zwischen ihnen in der Tat keine lebenswichtigen Gegensätze gibt, die einen ernsthaften Konflikt rechtfertigen können. Die wirtschaftlichen Interessen beider Länder ergänzen sich. Das deutsche Geistesleben verleiht Frankreich wertvolle Anregungen, wie auch umgekehrt Deutschland oft das französische Geistesleben bereichert hat. Die Ägide, die das deutsche und französische Volk als tapfere Gegner während des Weltkrieges voreinander gewonnen haben, soll im Frieden ihre natürliche Ergänzung und Vertiefung finden durch die hervorragende Leistungsfähigkeit, die beide Völker in der Arbeit auszeichnet.

Ich bin daher überzeugt, daß die heutige deutsch-französischen Erklärung die geistlichen Worturteile seitigen hilft und daß die Entspannung unseres Nachbarverhältnisses, die in ihr zum Ausdruck kommt, nicht nur die einmütige Zustimmung der führenden, sondern auch der Völker unserer beiden Staaten findet.

Die Gefühle, die das deutsche Volk gegenüber einer neuen Ausrichtung der zwischenstaatlichen Beziehungen hegt, kamen in dem herrlichen Empfang zum Ausdruck, der dem französischen Ministerpräsidenten Edouard Daladier in der Münchener Bierkonferenz wurde. Die Empfindungen, deren Zeuge ich in den wenigen Stunden meines Pariser Aufenthaltes sein



Der „Marschall Vorwärts des Weltkrieges“.
Generalfeldmarschall August von Radenien, geboren am
Nikolaustag des Jahres 1849 auf dem Gutshaus in
Leipnitz in Sachsen, beging am 6. Dezember seinen
89. Geburtstag. (Meffbild. A.)

von Madensen 89 Jahre alt.

Glückwunschtelegramm des Führers. — Militärische Ehrung
in Falkenwalde.

Stettin, 8. Dec. In Hattenmühle bei Steg einig am Dienstag, 6. Dec. 1891, ein großer Gedächtnisfest der Krieger- und diensthätiger Generalfeldmarschall des deutschen Meeres, August von Baden, in vollster geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag.

Wie in den früheren Jahren wurden ihm auch diesmal hohe militärische Ehren erwiesen. Aber auch aus allen Kreisen des deutschen Volkes gingen dem Generalfeldmarschall, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, ferner Generalfeldmarschall Göring, der Präsident des Reichsmarineamtes, Reichsmarschall von Richthofen, Reichsminister des Innern, Reichsminister der Finanzen und viele andere, führende Persönlichkeiten des Dritten Reiches herzliche Glückwunschk Telegramme gesandt hatten.

zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung u.

Der Führer und Reichkanzler hat dem Präsidenten der Republik Finnland zum Jahrestag der Selbständigkeitserklärung Finnlands seine Glückwünsche übermittelt.

Der jüdisch-marxistische Mob randaliert weiter.

Kom. 7. Dez. (Kunstmeldung). Die antitalienischen Zwischenfälle in Tunis haben sich wie die Morgenblätter aus Tunis melden, unter vorwiegend jüdischer Beteiligung am Dienstag wiederholt. Im Laufe des Tages wurden ungefähr 50 Italiener, darunter einer der Ärzte des italienischen Krankenhauses, mit seinen Familie belästigt, misshandelt und verlegt. Eine Gruppe Demonstranten versuchte, die auf einem Neubau gehende italienischen Trifolore zu entfernen, was durch die italienischen Arbeiter jedoch erfolgreich verhindert wurde. Die Polizei hat sich jetzt nur vor den höheren italienischen Schulen festgesetzt, um Zwischenfälle zu verhindern, denen sich übrigens die arabisch-muslimische Bevölkerung auch weiterhin fernhält. Wie die Blätter zu berichten wissen, wurde auch am Dienstag wiederum eine Anzahl Italiener nach den einzelnen Zwischenfällen verhaftet, während gegen den kommunistisch-jüdischen Straßenmob nicht eingeschritten wurde.

Die italienfeindlichen Demonstrationen in Tunis und Korsika haben in mehreren oberitalienischen

Paradies auf Erden
verglichen worden, dessen wirkliche Schönheiten aber eben wohl nur ein wirklicher Dichter, aber nicht der flüchtige Chronist bejagen kann . . .

Sanftanklingende, immer in ein leissam liches Glau
nebüllte Berge umflicßen den rießigen, buchtenreichen See
mit seinen bewaldeten Anleiden, die untereinander durc
breite, mit Uraltan, hohen lößartigen Bäumen beiderseits
bestandene Waldramme oder durc geländigen, rasierten
fliegelschmude, lange Dolchbrüden miteinander verbundene
und Rader und Seilstränge, stützten auf dem See

[illegible]

Zauberhaft schön
eine Fahrt um diesen stillen, tiefblauen See herum, auf dem
Fischboote und Barken lautlos dahingleiten, auf dem der
Sonnen blüht, in dessen Wassern sich die stöhnend singenden
Nagoblen spiegeln und in dessen Uferbergen wie feurige
Waben die rotglühenden Tempel und Klöster aufliegen. Deren

Korporationsminister Lantini in Berlin.

Feierlicher Empfang im „Kaiserhof“.

[illegible]

Mit Minister Lantini, Director Anselmi und Excellenz Cordero sowie den übrigen Herren der Begleitung des Ministers waren erschienen der italienische Botschafter, Vizekonsul Generalmajor Graf Magistretti und mehrere Mitglieder der italienischen Gesandtschaft sowie der Präsident der Deutsch-Italienischen Handelskammer Seneca. Ferner von deutscher Seite u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Leo, die Reichsanwaltsgesellschaft, Staatsminister Dr. Hoffmann, Staatsminister a. D. Hermann Eiler, Vizepräsident Graf Dellbord, Herrmann Reichardt und der Präsident Dr. Gumpel, die Ministerialräte Dr. Schmalzer, Staatsminister a. D. Hannen, Dr. Carnowitsch, Illner, die Hauptamtsleiter Selzer, Simon und Katzenbach, Generalmajor Wolf und die Leiter der Reichsgruppen der Organisation der gemeinnützigen Wirtschaft, außerdem die Vertreter der allgemeinen Öffentlichkeit, darunter auch der Handel, den Banken und dem Handwerk anwesend.

Kranzösisches Parlament einberufen

Die Minister müssen im Dezember in Paris bleiben.

Paris, 6. Dec. Die Regierung hielt heute vormittag unter Vorsitz des Staatspräsidenten eine Ministerrath ab, der eine Stunde und zwanzig Minuten dauerte. Eine Beratung darüber bezugl. a. Daletier habe dem Staatspräsidenten einen Antrag vorgelegt, der das Parla- ment am 15. December einberuft. Ferner habe der Finanzminister die gesamte außerordentliche Lage dar- gelegt. Der Finanzminister habe dem Staatspräsidenten eine Verordnung unterbreitet, die die Schaffung neuer Böden in der öffentlichen Verwaltung und in den staat- lichen Regiebetrieben untersagt. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Departements und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern, ferner auf die subventionierten Sechsig- lehrts- und Luftschiffgesellschaften.

Der Ministerrat beschloß außerdem, daß für den Monat Dezember die Minister nicht von Paris abwesend sein dürfen.

Der Schiffahrtstreif in Le Havre.

Dampfer fährt mit Marinebesatzung.
Paris, 6. Dez. Aus Le Havre wird gemeldet, daß in der Nacht zum Dienstag aus dem Kriegsmarinehafen von Cherbourg drei Torpedoboote mit 250 Mann

der italienischen Jugend gegen die empörende Heßkampagne.
Städten lebhafte Gegenkundgebungen der
Studentenschaft gegen die jüdisch-marxistische Hetze auf
französischem Gebiet ausgelöst.

In Mailand zog eine Studentengruppe, die sich auf dem Domplatz versammelt hatte, mit zwei großen italienischen Fiskalisten unter dem Geleite der Giacobinen zum Konfulat des Deutschen Reiches und brachte dort Hohnrufe auf den Führer des bestrennten deutschen Volkes und auf Ausländer aus. Von dort aus begab sich der Zug zum jacobinischen Parterrehaus, wo die Studenten ein Treuebekenntnis zu den in Tunis, Korsika und Nizza lebenden italienischen Volksgenossen ablegten, die Opfer des marzianischen Rebells geworden sind. In Turin veranlaßten die Studenten Umrüstung durch die Hauptstraßen, bei denen sie durch Rufe und Aufschriften ihre Sympathie für die unter französischer Oberhoheit lebenden Italiener, die den Auswanderungen marzianisch-bolschewistischer Kabaltheiten ausgesetzt waren zum Ausdruck brachten. Ähnliche Nachrichten kommen aus Genua und Bergamo.

Schönstes ist wohl das Ping-Ping-Kloster, dessen ungäblich
Tempel und Profan-Gebäude sich wie Perlen auf eine
Schnur in einem ganz engen, auf den See einmündenden
Gebirgstal unter himmels hohen alten Platanen und Eichen
hinziehen, vor denen sich aber

ein Nektarations- und Andenkenbetrieb
breit gemacht hat, der sich in nichts — aber auch in nichts —
monotonisiert, sondern in ununterbrochenen Betrieb — in
China untersteht. Denn Gangschi ist von jeher für Chi-
nese und Fremde der beliebteste Kurz- und Erholungs-
ort gewesen, der — wie alle andere in China auch —
in den letzten Jahren einen förmlichen Aufschwung zu-
nehmen hatte, den aber der Krieg — und zwar der interprovin-
zialer — ganz hart getroffen hat. „Gangschis Stadt Chinas“
auf fruchtbarsten Grundbesitz, der sich den Chinesen ge-
räumt wurde — beim Abmarsch Brennten sie die aus-
gerechnet drei Tage vorher fertiggemachte, über
zwei Kilometer lange und mit einem Kesselnaufwand von
mehreren Millionen erbaute Eisenbahn-
eigentlichen Kriegeszerstörung der Stadt und der
Umgebung — auf dem Feuer. Der Hauptbahnhof
— wie alle Bahnhöfe im Kriegesgebiet — allerdings durch die
Zustandgriffe der Japaner zerstört worden, aber sonst ge-
dacht haben — wenn auch still — seinen alten Gang. Den-
noch merkt es eben überall, daß das 500
10 Millionen Chinesen in der letzten Kriegsjahre in
Jenen, die die Tibet abgemwandert sind, insolge-
dessen gehen und die modernen Hotels und Pensionen

an aller dieses „Guter Sees“
 fahr ... die meisten sind wie alle verteilungsfähigen An-
 lagen ... der Japaner übernommen worden aber to-
 der Kasse bleiben die Güte aus. Denn nur wenig
 Kilometer südlich der Stadt, jenseits des großen Flusses, heb-
 und heute noch die 4 chinesische Arme (8. u. 9. Armee) ein-
 hat man sich auf dem Bergpfad, und Sanguo selbst hat
 eine gute japanische Salzwasser. Ein- und Ausgabe der
 Stadt sind verstaatlicht und fast gewohnt ... ähnlich
 haben wohl auch Öttinge und Jebränge oder die andere
 besetzten belagerten Bäder im Fröhen Jahre ausgeliefert
 ... das Jahr 1907 ... am Ende Jahre 1907
 „Jahnte Stad China“ wieder das werden wird was h
 eint mal war ...

Vor Beginn der Abendtafel begrüßte Reichswirtschaftsminister Funk den hohen italienischen Gast mit einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

schafft, was die Weltgeschichte und der deutschen Wirtschaft bezeugt. Sie in der Reichshauptstadt heralisch willkommen. Wir sind glücklich, daß Sie die Einladung zu einem längeren Besuch in Deutschland angenommen haben. Sie werden das vielfach beweisende Volk der Sozialistischen Arbeiter kennen lernen. Die Arbeiter der Sozialistischen Arbeiterpartei und der nationalsozialistischen Deutschland Arbeiterpartei sind zusammengewürfelt worden sind, und wie die Arbeitseinheit der Arbeiter und Unternehmer in die große Volkseinheit einmündet. Sie werden aber auch erkennen, daß eben wie im schönsten Stellen Sentio Multo aus im nationalsozialistischen Reich. Die Sozialistischen Arbeiterpartei der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei bezeugt, daß die deutsche Volk, insbesondere der deutsche Arbeiter und der deutsche Sozialist, vom dem Gefühl herlicher und aufrichtiger Freundschaft aus der großen italienischen Nation erfüllt sind, und daß in allen Schritten der deutschen Bevölkerung eine große Zahl der italienischen Volk und denken an italienischen Imperium lebenda

Hierauf dankte Minister Contini in einer Ansprache in der er es auch gleich im Namen seiner Seelsorgten glückwünschte, in Deutschland vernehmen zu dürfen, daß die deutsche Bevölkerung sich so sehr bemühe, das Bild der Deutschen ihre Feindschaft unerschütterlich bestehen werde. Untere beiden Völker erleben eine so große Aufbaue und erneuern die 30 Jahre lang bestehende Trennung zwischen einem deutschen und einem französischen Volk. Die Erfahrung des deutschen Volkes unter der Leitung seines hohen Führers erwecken das größte Interesse, besonders bei den Italienern, weil die Ähnlichkeit unserer beiden Völker, die unter dem Namen des Christentums und dem Nationalismus gleiche Ziele setzen haben.

pezialisierter Besatzung nach Le Havre aus-
laufen seien. Diese 250 Matrosen werden an Bord der
transatlantischen Passagierdampfers „Paris“ auf der Komman-
do- und an den Maschinen eingeteilt werden. Die
requirierte Besatzung des Dampfers wird die sonstigen
Dienste versehen. Die „Paris“ wird im übrigen nicht erst
Mittwoch, sondern schon am Dienstag aus Le Havre aus-
laufen, um in Cherbourg die America-Passagiere an Bord
zu nehmen.

Marineminister Campinchi hat angeordnet, daß in den Arsenalen und den für die Marine arbeitenden Werken künftig wöchentlich vier Überstunden geleistet werden müssen, für die die Arbeiter eine zehnprozentige Lohnerhöhung erhalten.

Stammrolle der Freiwilligen in England.

Der Antrag Andersons vor dem Unterhause.

London, 7. Dec. (Zukunftemag.) In der Unterhaus-
aussprache über den Antrag von Adams auf Einführung
seiner freiwilligen Nationaldienstes wurde von den meisten
Mitgliedern der Beschluß der Regierung, keine Zwangs-
maßnahmen anzunehmen, begrüßt. Nur die kleine
Gruppe der Konföderation um Ameri und Grigg ver-
langte hartnäckig die Einführung einer Zwangsdienststelle.
Sir John Anderson, der als Vertreter der Regierung be-
trachtet abhielt, zeigte sich über die Art der Ansprache
deutlich abfällig. Er wandte sich förmlich gegen die
Disposition, indem er erklärte, daß er unter den Mitglie-
dern keine Anhänger finden würde. In Abereinstimmung mit der
Meinung wurde die Ansprache dann vertagt.

Einzelheiten zum „Condor“-Unfall

Reizgastroenteritis aus bisher noch nicht gekannten Ursachen.
Tafel 7. Des. (Zurtheilung). Obducenten des MMS.
Aus den letzten Meldungen aus Manila läßt sich ein so
schloßenes Bild über den Unfall des Frodo-Bagins
„Condor“ MMS. gewinnen. Nachdem der Tod
seiner kurz vor dem Ziel eines Reizgastroenteritis
gelegenheit hatte, entfiel er sich während zu eine
Reizung im letzten Reizgastroenteritis. Mit eingesengenen
Fahrgeld, legte die Maschine, auch an einer Reizung
auf dem Wasser, so daß die Maschine bald auf Grund
kam. Die Reizung konnte wohlbehalten an Land gebracht
werden. Einzelheiten über die Ursache des Reizgastroenteritis
werden sich erst nach gründlicher Untersuchung feststellen
lassen.

Am Mittwochs vormittag erschienen in der deutschen Botschaft zahlreiche Vertreter der Regierung, der Wehrmacht und des Flugwesens, der Presse und der Verbände, um ihre Anteilnahme am Niskgisch des „Condor“ und ihre Genugthuung darüber auszudrücken, daß die Besatzung wohlbehalten geblieben werden konnte.

Die ganze Presse bedauert das Missgeschick der Flieger, wobei sie aber hervorhebt, daß die ruhige Landung unmittelbar an der Küste lediglich den großen fliegerischen Fähigkeiten der Besatzung zuzuschreiben sei.



Die Unfallstelle des „Condor“.
(Reisbild-Glück. 24.)

Sommer die Wohnungen an der Allee Seite zu sehr verdunkeln.

— **Technische Nothilfe erhält Seitenwaffe.** Nachdem vor kurzem die Führer der Technischen Nothilfe die Erlaubnis zum Tragen einer Seitenwaffe erhalten haben, hat jetzt der Reichsminister des Innern den Angehörigen der Technischen Nothilfe das Recht verliehen, zur Dienstleistung eine Seitenwaffe zu tragen. Diese Erlaubnis ist bedingt durch die Dienstleistung. Die Führer der Technischen Nothilfe, vom Kammerdiensthelfer aufwärts, tragen einen Führerholst, die übrigen Dienstgrade sowie die Nothelfer einen sogenannten „Pauker“, ähnlich wie er zur Dienstleistung des Reichsarbeitsdienstes getragen wird.

— **Vor der Großen Straßammer des Landgerichts** begann am Montag, 5. Dezember, eine umfangreiche Verhandlung gegen zahlreiche Angeklagte, die sich zum Teil in Haft befinden. Es handelt sich um Unternehmern und Behördenangehörige, denen die Anklage Beihilfe bei der Vergebung öffentlicher Aufträge vorwirft. Es ist mit einer Verhandlungsdauer von mehreren Wochen zu rechnen.

— **Rechtsanwalt** aus **weiteren Hans- und Vermögensverwalter.** Nachdem am 1. Januar 1933 Hausverwaltungen, eine Tätigkeit, die mancherorts den Rechtsanwärtren ausgetüchtelt wird, nicht mehr in üblichen Händen sein dürfen, besteht die von hiesiger Stelle mitgeteilte wird, Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß Rechtsanwärtren (Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, Rechtsbeistände) nach wie vor Haus- und Vermögensverwaltungen durchführen können. Hierfür bestehen weder tatsächliche noch rechtliche Hinderungsgründe, da bekanntlich die Hausverwaltung schon immer ein Teil der Berufsausübung des Rechtsanwärters war.

— **Postnachschubdienst in den Sudetenrussischen Gebieten.** Am 5. Dezember wird der Postnachschubdienst auf Brief- und Paketdiensten in den sudetenrussischen Gebieten und im Bereich mit dem übrigen Reichsgebiet nach den innerdeutschen Vorschriften aufgenommen.

— **Die gutgemeinte Weisung eines Polizeibeamten** an einen Einwohner in dem Unterhaus, der einen über den Dursch getrunkenen, er möge nach Hause gehen, wurde von dem Ermahnenden als eine Ermahnung angesehen und er ging dazu über, sich in beleidigender Form über den Polizeibeamten in einer Weise zu äußern. Wegen dieser öffentlichen Beleidigung wurde dem Schöffengericht eine Geldstrafe von 20 RM. auferlegt, wofür der Beamte die Befugnis der Verhaftung zugestanden.

— **Man kam ihm auf die Spur.** Am den Bedürfnissen der Gesellschaft Rechnung zu tragen hatte ein hiesiger Betrieb einen Automaten aufgestellt, der gemahlenen, verpackten Kaffee in kleinen Beuteln, bei Einwurf von 10 Pf abgab. Man mußte aber bald darauf feststellen, daß der Automat wohl seine Ware los wurde, aber das eingeworfene Geld nicht ganz in Ordnung ging. Um den unruhigen Kassierer zu ermitteln, ging man dazu über, die Geldstücke zu zeichnen. Hierdurch konnte man bald den Langfinger in der Person eines seit längerer Zeit in dem Werk angestellten Arbeiters ermitteln. Nach der Art der Ausführung des Diebstahls, lag einfacher Diebstahl vor. Der Einzelrichter verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen.

— **Verlust von Taschengeld.** Da jetzt vor Weihnachten in den Kaufhäusern, an Straßenbahnhaltestellen und an anderen Plätzen harter Andrang herrscht, treten auch die Taschendiebstahls besonders in Erscheinung. Das Publikum wird deshalb gewarnt, sich zu hüten, auf seine Geldbörsen und Brieftaschen besser zu achten. Am meisten werden einfache Frauen betroffen; sie sollten deshalb keine Geldbörsen in die äußeren Manteltaschen stecken.

— **Brand im Dienst.** In einem Hause am Bismarckring entstand ein Dienstbrand, von dem nur geringe Schäden, daß es sich um einen Kaminbrand handelte. Die Feuerwehr stellte jedoch den Tatbestand und beseitigte die Gefahr.

— **Verkehrsunfälle.** Auf der Kreuzung Kaiser-Friedrich-Ring/Schillerstrasse trafen ein Verlonentrastwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Verlonen wurden nicht verletzt. — **Ede Dranten- und Geheißstrafe.** Am es ebenfalls zu einem Zusammenstoß zwischen einem Verlonentrastwagen und einem Motorrad. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. — **In der Kellertasse.** In Höhe des Hauses Nr. 16 trafen zwei Verlonentrastwagen zusammen. Es entstand leichter Sachschaden. Verlonen wurden nicht verletzt.

— **Wiesbadener Viehmarktbericht** vom 6. Dezember. Auftrieb: 238 Schweine, 463 Schafe, 25 Kälber. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 7 Kühe, 100 Kälber, 100 Schweine zugeführt. Für 50 Kilogramm Lebendgewicht: 1 Kälber 75, a) 60–65, b) 59, c) 45–50, d) 34–40. Fämel 48–50, c) 40–45, d) 38. Schafe b) 40, c) 30 bis 32, d) 22–25, Schweine a) 59, 1. b) 58, 2. b) 57, c) 33, d) 50, d) 1. 58, 1) 57.

Rus dem Vereinsleben.

— **Der Kleintierzuchtverein** Wiesbaden beteiligte sich an der 4. Landesfachgruppenkonferenz für Kanarienvogel in Frankfurt a. M., die am 3. und 4. Dezember stattfand, mit 45 Tieren. Trotz härtester Konkurrenz und ausserordentlichem Internat, gelang es den ausstellenden Kleintierzüchtern des Vereins, schöne Erfolge zu erringen. 11 Tiere wurden mit den Prädikaten „Gut“ und „Sehr gut“ ausgezeichnet. In der Klasse Klein-Goldfische erhielten die Wittallender W. Feld fünfmal die Note gut, Chr. Schaumann einmal gut und einmal sehr gut, W. Friedl einmal gut, W. Wierner zwei sehr gut, E. Kretschmer einmal sehr gut und einmal sehr gut. Ein Emmermann ebenfalls siebenmal gut und einmal sehr gut. Die Wiener blau von A. Zindel erhielten einmal sehr gut und einmal gut. Die Transparenz-Silber von H. Kohl bekamen viermal das Prädikat Gut ausproben. Das Atlantik-Schöbel errang mit Goldfisch und Schwarz-Rohr je zweimal die Note Gut. A. Kala erhielt auf Groß-Goldfische dreimal die Note Gut ausproben.

Musik- und Vortragsabende.

— **Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst“** hatte am Sonntag, 4. Dez., ihre Mitglieder nach Kauten eingeladen. In der Kirche der hiesigen Regimentsmusik wurde ein Konzert über die Geschichte Kautens, das zwischen den beiden Rednern der Kaiserlichen Kauten, Wiesbaden und Wiesbaden, gelesen, aus alle die schweren Kriegsschicksale hat mitgetragen müssen, die den anderen Orten der Herrschaft Kauten-Kauten-Wiesbaden so viel Schaden zu gefügt haben. Nachdem das Dorf auf der Höhe zerstört war, wurde das heutige neue Dorf in der Ebene angelegt, die alte Kirche aus der gotischen Zeit blieb bestehen, bis sie wegen Baufälligkeit einer dringenden Wiederherstellung bedurfte, die aber teuer gewesen wäre, als der Neubau der heutigen Kirche im Orte, die in den Jahren 1727–1730 erbaut worden ist. Diese Kirche ist ein Zentralbau, Typus der protestantischen Predigerkirche, deren großes Vorbild die Laurentiuskirche in Dresden ist, die ihrerseits wieder in Zusammenhang steht zu den großen Zentralbauten der Renaissance, Bauprobleme, die einst einen Michelangelo zur Schöpfung seines Planes für die Peterskirche bestimmt hatten. In dieser Baugeschicht-

Wiesbaden-Viebrich.

— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Georg Karmann und Frau Elise, geb. Wauer, Gasse 2, begehen heute in voller Freude ihre goldene Hochzeit.

— **Silberne Hochzeit.** Ihre Silberne Hochzeit begehen heute die Eheleute Peter Wallenstein und Frau Maria, geb. Uhrig, Marienstraße 2.

Wiesbaden-Vogelheim.

— **Gibt Lebensmittel-Spendengutscheine.** Statt der allmonatlich durchgeführten Fundsammlung an Lebensmitteln wird jetzt eine Sammlung von Lebensmittel-Spendengutscheinen durchgeführt. Dieses Verfahren hat sich als sehr praktisch erwiesen. Das Winterhilfswort bittet deshalb die Hausfrauen, statt der Lebensmittelpakete solche Spendengutscheine, die bei den Lebensmittelmärkten zu erwerben sind, bereitzustellen und den HSB-Blattdartern bei der Sammlung auszuhandeln. Auf den rechtzeitigen Erwerb dieser Lebensmittelspendengutscheine macht das Winterhilfswort besonders aufmerksam.

— **Erfolgreiche Kleintierzüchter.** Bei der großen Landesfachgruppenkonferenz für Kanarienvogel, die am vergangenen Wochenende in Frankfurt a. M. stattfand, waren aus dem Stadteil Wiesbaden-Vogelheim und der Kanarienzucht Freudenberg eine Anzahl Züchter vertreten, die ihre Tiere dort ausstellten. Das Ausstellungsmaterial an guten Zuchttafeln zeigte sich auf die hervorragenden Tiere, die bei den beiden Ausstellungen am Orte schon besonders gut abschnitten. Allein vom Kleintierzuchtverein 1906 waren neun Aussteller vertreten und auch die Züchter der Randgebiete fanden nicht aufmerksamen.

Wiesbadener Nachrichten-ABC.

Friedrich-Dits-Strasse.

Ganz in der Nähe des Prejunktions-Denkmal, an jener Stelle, wo die Dambachstrasse in die Dambach-Anlagen übergeht, hat die Stadt das Andenken an einen Schulmann und Heimatforscher wachgehalten, indem sie der bis heute unbebaut gebliebenen Verbindungstrasse zwischen Kapellenstrasse und Dambachstrasse im Jahre 1903 den Namen Friedrich-Dits-Strasse verlieh. Friedrich Dits wurde am 2. März 1826 in Kriegermühlbach geboren. Seine Jugend verbrachte er in Brandenburgerdorf, in der Nähe von Uffingen. Nach Besuch der dortigen Dorfschule finden wir ihn auf dem Pädagogium zu Dillenburg und dem Gymnasium zu Weiburg. Auf den Universitäten Göttingen, Bonn und Berlin studierte er Philosophie, Geschichte und Pädagogik. 1848 machte er den Feldzug in Schleswig und Baden mit. Nachdem er 1849 die Staatsprüfung abgelegt hatte, war er vorübergehend in Weiburg tätig, um alsdann als Kolonialrat nach Wiesbaden zu kommen, wo er bis zu seinem Tode, am 27. Dez. 1902, verblieb. Im Jahre 1881 erhielt er den Charakter als Professor. Ununterbrochen lehrte er am humanistischen Gymnasium, aber eine lange Reihe von historischen Schriften aus dem Wiesbadener und Kasselschen Bereich, sowie seine 1877 erschienene „Geschichte der Stadt Wiesbaden“, die einmal von seinem Vorfahren als „ein Kabinettstück historischer Kunst“ gelobt wurde, geben diesem sonstigen Mann, der hiesigen Dits-Strasse unter dem Arme trug, doch einen gewissen Rhythmus. Da kam ihm 53jähriges Lehrtagejubiläum. Der stille Gelehrte war über die Ehrungen erfreut, die ihm an diesem Tage zuteil wurden, und er erklärte: „Was ich getan habe, hielt ich für ein einfaches Gebot der Pflicht und weiter keine Erwähnung wert.“

Alsdann brachte er einen Trinitätspruch aus und sagte dabei n. a. r. „Wir Lehrer haben den Vorzug, daß wir mit der Jugend in fortwährender Berührung bleiben. Es kommen und gehen die Geschlechter derselben an uns vorüber, sie haben immer die gleichen frischen Geister vor uns, und werden inmitten derselben alt, ohne es zu merken. Denn dieser beständige Verkehr mit der Jugend hält den, welcher sich für den Sinn und die Denkungsart derselben nicht verliert, selbst jugendlich.“

„Vollständig dieses fähigen Lebenskluges lehrte er hiesigen Tätigkeit wurde aus Beiträgen der Freunde und ehemaligen Schülern die Otto-Stiftung errichtet, die er zur Unterhaltung von Gymnasial- und Studenten bestimmte. 1894 trat Professor Dr. Otto in den Ruhestand. Er blieb aber noch weiterhin ein Gelehrter, „dem ein reiches Mittelmäß des Geistes zugefallen“, wie E. Conrad in den Kasselschen Annalen schreibt, „ein Geist, der scharf, klar und jenseitig schnell die Dinge erfaßte, ohne darum zur Schärfe und Helle der Kritik im Rollinn des Wortes befähigt zu sein.“

„Er war jeglicher Phantasie ebenso abhold wie der Sentimentalität des Gefühls, daß aber ein wunderbares, hartes und treues Gedächtnis, das von erworbenen Wissen zeugte und bis in die letzten Tage, als er im Stuhle gelähmt seinem Ende entgegenzuckerte, ihm seine Dienste nicht verlagte.“

— **Den Kasselschen Altersvereinen** fand er mehrere Jahre als Vorsitzender erfolgreich vor. Er rettete im Jahre 1880 das Stadteil Wiesbaden vor weiterer Vernichtung durch Eintreten beim Gemeinderat und die Anregung, die in den Dambachanlagen des alten Kassels untergebracht, äußerst gefährdeten Alten nach einem geeigneten Raume unterhalb des Hauptturmes der Marktkirche zu überführen, was denn auch gelang.

Und nun nachhens zur Friedrich-Dits-Strasse.

Da hast es verstanden, dich zum Reichsbauernwettkampf anzumelden. Hole es nach! Die Anmeldefrist ist bis zum 10. Dezember 1933 verlängert.

— **Die Kasselschen Altersvereine** fanden am Sonntag, 4. Dez., ihre Mitglieder nach Kauten eingeladen. In der Kirche der hiesigen Regimentsmusik wurde ein Konzert über die Geschichte Kautens, das zwischen den beiden Rednern der Kaiserlichen Kauten, Wiesbaden und Wiesbaden, gelesen, aus alle die schweren Kriegsschicksale hat mitgetragen müssen, die den anderen Orten der Herrschaft Kauten-Kauten-Wiesbaden so viel Schaden zu gefügt haben. Nachdem das Dorf auf der Höhe zerstört war, wurde das heutige neue Dorf in der Ebene angelegt, die alte Kirche aus der gotischen Zeit blieb bestehen, bis sie wegen Baufälligkeit einer dringenden Wiederherstellung bedurfte, die aber teuer gewesen wäre, als der Neubau der heutigen Kirche im Orte, die in den Jahren 1727–1730 erbaut worden ist. Diese Kirche ist ein Zentralbau, Typus der protestantischen Predigerkirche, deren großes Vorbild die Laurentiuskirche in Dresden ist, die ihrerseits wieder in Zusammenhang steht zu den großen Zentralbauten der Renaissance, Bauprobleme, die einst einen Michelangelo zur Schöpfung seines Planes für die Peterskirche bestimmt hatten. In dieser Baugeschicht-

zurück, die Ausstellung gut zu beschaffen. Mit einigen Ehrenpreisen ausgestattet, können die einheimischen Züchter auf die bisher erzielten Zuchtleistungen stolz sein. Im Hinblick auf die große Konkurrenz verdienen die Erfolge besondere Anerkennung.

— **Silberne Hochzeit.** Am Dienstag, 6. Dez., begingen die Eheleute Schlosser Franz Rudloff und Luise, geb. Uhrig, Rheinstraße 46, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Erbenheim.

— **Hohes Alter.** Ihren 99. Geburtstag kann am heutigen Tage Frau Agnes Klotzmann feiern. Die Jubilarin wohnte zuletzt in Rimbach bei Schlangenbad und verbringt nun ihren Lebensabend im hiesigen Diakonissenheim.

— **Weiterprüfung.** Vor der zuständigen Kommission bestand der Kraftfahrzeugeführer August Dorn seine Weiterprüfung in beiden Fächern mit gutem Erfolg.

— **Züchtererfolge.** Auf der Landesfachgruppenkonferenz in Frankfurt a. M. erhielten die Kanarienzüchter Reinhold Kautz einen Ehren- und einen ersten Preis, Wilhelm Dambach einen ersten Preis auf Blau-Wienener. Bei der Ausstellung für Hühner erhielt Frau Bertha Dambach für eine angefertigte Vögelzucht den Landesbauernschafts-Ehrenpreis.

Wiesbaden-Sonnenberg.

— **Die Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität“** hatte in Sonnenberg ein erfreuliches Ergebnis. Es wurden 367 RM. 132 Pf. mehr als im Vorjahr eingebracht. Besonders eifrig hatten die Anwohner des Altersheims auf dem Geisberg beigetragen.

70 Jahre Provinz Hessen-Nassau.

Am 7. Dezember kann die Provinz Hessen-Nassau auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Seitdem hatte der für Preußen glückliche Ausgang des Krieges von 1866 dem Kurfürstentum Hessen sowie dem Herzogtum Nassau ein Ende bereitet. Am 2. März 1867 wurde aus dem Herzogtum Nassau, der Landgrafschaft Hessen-Homburg, der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. mit dem früheren hiesigen Anteil von Kriegerdorf und unter Hingabe des bis dahin zum Großherzogtum Hessen gehörigen Kreises Biedenkopf mit dem Amt Rodheim a. d. Rieder der Regierungsbezirk Wies-

Die Sonntagsfreude der Hausfrau Metropole

haben gebildet. Die Bildung des Regierungsbezirk Kassel war bereits einige Wochen vorher, am 22. Februar 1867, unter Hingabe des seit der bayerischen Kreise Gersfeld und der bisher zum Großherzogtum Hessen gehörigen Herrschaft Uiter bei Frankenberg erfolgt. Das Großherzogtum Hessen-Darmstadt, das bestanden blieb, erhielt das bis dahin zu Kurhessen gehörige Treis a. d. Lunda (bei Gießen). Eine Verordnung König Wilhelms von Preußen vom 7. Dezember 1868 vereinigte dann die beiden Regierungsbezirke zu einer Provinz Hessen-Nassau. Erster Oberpräsident der neuen Provinz wurde der hiesiger Kaiser Regierungspräsident, Eduard v. Müller, der bereits seit Ende Juli 1866 die Verwaltung Kurhessens als Zivilamtsminister geführt hatte. Die neue Regierung brachte der Bevölkerung bald viele Vorteile, fassen doch die Fesseln des Junktzwanges und wurde die Erlaubnispflicht für viele Gewerbe aufgehoben. Überhaupt verstanden es die Preußen, viele Fehler der abgelehnten vorherigen Regierungen zu vermeiden, was zur Folge hatte, daß Handel und Gewerbe einen bemerkenswerten Aufschwung erlebten und viele Städte reich ausblühten. Wenn sich auch hier und dort altfeindliche Beamte und sonstige unzufriedene Legitimisten der neuen Ordnung

Eine Weihnachtsbotschaft

schwarz auf weiß . . .

In vielen Fällen vielleicht willkommen sei der beste Brief sind die Anzeigen der Geschäftswelt für den Weihnachtsverkauf. Unsere Hausfrauen sind unermüdliche Weihnachtsboten und sie studieren täglich den Anzeigenzettel, damit sie für ihre Lieben nicht nur das Richtige sondern auch etwas Gutes und Preiswerteres bekommen. Jetzt muß der Geschäftsmann seine Angebote im „Wiesbadener Tagblatt“ bringen, es trägt sie an einen sehr großen Leserkreis heran und bringt ihm Weihnachtskunden. Wenn wir Sie beraten dürfen, dann rufen Sie bitte Nummer 59531 an.

der Dinge entgegenzukommen glauben und durch Gründung einer neuen hiesigen Partei bis in die Jahre nach dem Weltkrieg hinein die Widererrichtung eines kurfürstlichen Staates erstrebten, so war doch ihre Anzahl so gering, daß man von ihnen kaum Notiz nahm. Der überwiegende Teil der hessen-nassaulischen Bevölkerung hat dem Verfallenden der fürsten seine Träne nachgeweiht und die Vereinigung der beiden Regierungsbezirke zu einer preussischen Provinz freundlich aufgenommen. Heute gehört diese Provinz zu den wertvollsten Gauen des Deutschen Reiches.

Wetterbericht

des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Wetterungsanweisungen bis Donnerstagabend: Unbeständig und zeitweise auch Regen, bei fehlenden fähigen Winden für die Jahreszeit zu warm, mild.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimatologie beim Stadt. Forschungsamt.)

Datum	6. Dezember 1933			7. Dez.
Dez.zeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0 und Normaldruck	751.8	758.5	754.6	752.6
Lufttemperatur (Gästus)	4.8	7.5	6.3	4.4
Relative Feuchtigkeit (Gästus)	96	96	96	96
Windrichtung und -stärke	SW	SW	SW	SW
Niederschlagshöhe (Millimeter)	4.4	—	—	0.1
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

6. Dez. 1933: Höchste Temperatur: 8.2.

Tagesmittel der Temperatur: 5.7.

7. Dez. 1933: Höchste Temperatur: 2.7.

Sonneneinstrahlung am 6. Dez. 1933: 11.4.

vorherige 3 Std. — Min. nachmittags 1 Std. 30 Min.

Arctic Das berühmte Winteroel

